

Stellungnahme zur Mitteilung der Kommission vom 27.04.2009 „Eine EU-Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment“

I. Allgemeine Einschätzung

Insgesamt stellt der vorliegende Entwurf zu einer neuen europäischen Jugendstrategie eine **gute Weiterentwicklung der bisherigen Ansätze** zur europäischen Jugendpolitik dar und **integriert inhaltlich bisher parallel laufende Initiativen** wie den Europäischen Pakt für die Jugend und den strukturierten Dialog.

Ausdrücklich ist zu begrüßen,

- dass **die Zielgruppe Jugend** innerhalb der gesellschaftlichen Vision der Europäischen Union **Priorität hat**.
- dass die vorliegende Strategie **eine umfassende Darstellung der wichtigsten Herausforderungen für eine künftige europäische Jugendpolitik aufzeigt** und gleichzeitig **in Beziehung steht zu den Zielen der erneuerten Sozialagenda**.
- dass „**Investieren in die Jugend**“ und „**Stärkung der Jugend**“ besondere **Zielrichtungen** sind.
- dass ein **sektorübergreifender Ansatz sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene angestrebt wird**, und damit die Notwendigkeit von **Jugendpolitik als Querschnittspolitik** unterstrichen wird. Besonders positiv anzumerken sind die **konkreten Hinweise für die künftige Realisierung** (Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ratsformationen, interne Koordinierung durch dienststellenübergreifende Arbeitsgruppen).

- dass die **Bedeutung und Rolle der Jugendarbeit für alle Aktionsbereiche** so deutlich hervorgehoben werden

II. Inhaltliche Ziele und Aktionsbereiche

Die ausgewählten Aktionsbereiche in Verbindung mit den drei übergeordneten Zielen

- Der Jugend mehr Chancen in Bildung und Beschäftigung eröffnen
- Zugangsmöglichkeiten verbessern und alle jungen Menschen umfassend an der Gesellschaft teilhaben zu lassen
- Gegenseitige Solidarität zwischen Gesellschaft und jungen Menschen fördern

erscheinen umfassend und stringent. Dagegen bleiben die daraus vorgeschlagenen Maßnahmen teilweise rudimentär oder sehr vage formuliert, wenn es bspw. heißt „Auseinandersetzung mit“ oder „Nachdenken über“.

- Eine **Priorisierung der Themen ist aufgrund der großen Bandbreite zu unterstützen**, wobei offen bleibt, auf welcher Ebene und von wem eine Priorisierung überhaupt vorgenommen werden soll. Der inhaltliche Vorschlag des BMFSFJ dazu ist aus nationaler Perspektive begrüßenswert einschließlich der Qualifizierung und Internationalisierung von Jugendhilfe. Unter dem Kernthema Freiwilliges Engagement und Partizipation sollte jedoch der folgende Aspekt ergänzt werden: **„Die Partizipation soll auch durch qualitativ hochwertige Informationsdienste und Stärkung der Medienkompetenz unterstützt werden.“**
- Positiv zu bewerten ist die **Heraushebung der Bedeutung der nichtformalen Bildung als Beitrag zum lebenslangen Lernen**, bietet die Jugendarbeit hierzu doch ein breites Angebot, dass es zu stärken und auszubauen lohnt. Die nichtformale Bildung setzt auf Freiwilligkeit und persönliches Engagement. Das ist ihre Stärke und ermöglicht ganzheitliche Bildung und Persönlichkeitsentwicklung. Daher darf eine Kombination der nichtformalen Bildung mit der formalen Bildung **keine Formalisierung der nichtformalen Bildung** zur Folge haben. Der eigenständige Ansatz muss

gewahrt bleiben. Sie darf nicht für andere Zwecke in den Dienst genommen werden, sondern hat ihren Eigenzweck.

- Die **Anerkennung nichtformaler Bildung** für die/den Einzelne/n aber auch in der allgemeinen Bildungsdiskussion ist ein wichtiges Anliegen, dass seit Jahren eingefordert wird. Daher ist zu begrüßen, dass die EU-Kommission diese Forderung umfassend berücksichtigt insbesondere auch im Hinblick auf eine **Integration in den Europass**.
- Eine weitere positive Entwicklung ist die **Integration der Jugendinformation, die Stärkung der Medienkompetenz und der kreative Umgang mit neuen Technologien in allen Aktionsbereichen**. Damit werden die Partizipations- und Selbstwirksamkeitskompetenzen von Jugendlichen deutlich gestärkt. Die Umgestaltung des Europäischen Jugendportals unterstützt die Zugänge. Qualitätsstandards ermöglichen eine qualitätsvolle Jugendinformation. Hierzu bestehen bereits gute Grundlagen durch die europäischen Netzwerke ERYICA und Eurodesk sowie das Jugendinfonetz in Deutschland.
- Dagegen scheint die Darstellung der Entwicklung eines interkulturellen Bewusstseins und interkultureller Kompetenzen für alle jungen Menschen ausschließlich unter dem Aspekt der sozialen Integration zu betrachten sicher verkürzt. Vielmehr sind **interkulturelle Kompetenzen** heute **unabdingbar für Bildung, Beschäftigung und Teilhabe in einer multikulturellen Gesellschaft**, wie sie die europäische Union und ihre Mitgliedstaaten darstellen.
- Erfreulich sind die weiterhin deutliche **Unterstützung von Freiwilligentätigkeiten junger Menschen** und der Abbau von Hindernissen, insbesondere im Sinne einer grenzüberschreitenden Mobilität und einer Sensibilisierung für den Wert freiwilligen Engagements einschließlich aller genannten Möglichkeiten der Anerkennung. Auch für die **Bildung eines europäischen Bewusstseins** bietet das grenzüberschreitende freiwillige Engagement vielfältige Lernfelder.

- Das Tempo der Globalisierung nimmt zu. Die europäischen Förderprogramme integrieren Aktionsfelder in der Zusammenarbeit mit anderen Ländern weltweit. Daher ist die **Aufnahme des Themenfeldes „Jugend und die Welt“ nur folgerichtig**. Allerdings bedarf es auf europäischer Ebene noch inhaltlicher Konzepte und mehr geförderter Erfahrungsmöglichkeiten, um das globale Lernen junger Menschen in Europa im Hinblick auf eine Verantwortung für „EINE WELT“ zu stärken.

III. Jugendarbeit

Die **Heraushebung der Jugendarbeit zur Förderung junger Menschen** ist ein wichtiger und grundlegender Aspekt der neuen Jugendstrategie. Es ist jedoch Vorsicht geboten, wenn von Professionalisierung die Rede ist. Ein nicht unerheblicher Teil der Jugendarbeit wird durch ehrenamtliche Kräfte geleistet. Ihre Professionalisierung im Sinne einer beruflichen Tätigkeit ist begrenzt und in vielen Fällen gar nicht wünschenswert. Daher sollte in diesem Kontext der Begriff der Qualifizierung verwendet werden. Zu begrüßen ist die **Bereitstellung von finanziellen Mitteln für mehr hauptberufliches pädagogisches Personal**, das ehrenamtlich Tätige schulen und unterstützen kann sowie innovative Dienste, Konzepte und Verfahren der Jugendarbeit entwickelt. Auch der **grenzüberschreitende fachliche Austausch bietet vielfältige Möglichkeiten der Kompetenzerweiterung und des Lernens voneinander**. Gleichzeitig eröffnet er einen **Zugang zu Europa**.

IV. Umsetzung

Die Auflistung der unterschiedlichen Instrumente zur Umsetzung einschließlich der Vereinfachung der Berichterstattung sind schlüssige Erkenntnisse aus den Erfahrungen der letzten Jahre, erscheinen plausibel und ergänzen sich gut. Positiv hervorzuheben ist die Realisierung eines regelmäßig erscheinenden Jugendberichtes, wengleich diesbezüglich noch Optimierungsbedarf besteht.

Im Detail dazu folgende Anmerkungen:

- **Der Dialog mit der Jugend ist ein wichtiges Instrument der Beteiligung und politischen Gestaltung, erfordert aber eine stärkere Implementierung in den politischen Alltag.** Es ist daher zu begrüßen, dass die Themen von den Dialogpartnern künftig selbst vereinbart werden und darüber hinaus eine Monitoring-Arbeitsgruppe die Prozesse verfolgt. Alle Initiativen zu einer stärkeren Partizipation von jungen Menschen sind zu fördern und mit den verschiedensten Mitteln zu unterstützen. Der Reichweite, Transparenz und Verbindlichkeit in Beteiligungsprozessen kommt eine große Bedeutung zu.
- **Das Peer-Lernverfahren bietet einen grenzüberschreitenden fachlichen Austausch unter Einbeziehung aller relevanten Akteure und ermöglicht neue Impulse für die Politikentwicklung.** Deutschland kann hierzu aufgrund vielfältiger und langjähriger Erfahrungen des Fachkräfteaustausches im Rahmen der bi- und multilateralen Beziehungen wesentliche Erkenntnisse für künftige Verfahren beisteuern. Das vorgeschlagene Vorgehen und die Trennung in hochrangige Seminare und Cluster wirken jedoch sehr starr und künstlich. **Die Themen sollten sich an den jugendpolitischen Prioritäten orientieren und von den Mitgliedstaaten gemeinsam sondiert werden.** Ferner ist darauf zu achten, dass **alle Ebenen einbezogen und berücksichtigt werden.**
- **Der Ausbau der Forschung und die europaweite Vernetzung von Wissenschaftlern zur Gewinnung von fundierter Sachkenntnis für eine wissensbasierte Politikentwicklung sind zu begrüßen ebenso wie der alle drei Jahre veröffentlichte Bericht über die Jugend in Europa.** Die aufgeführten Maßnahmen stellen eine deutliche Weiterentwicklung des Bisherigen dar. Offen bleiben aber die Bedeutung, Definition und die Konsequenzen von Indikatoren, Benchmarks und Deskriptoren für die neue Jugendstrategie.
- Die Forderung nach qualitativ hochwertigen Produkten (Information, Begleitung, Auslandspraktika, etc.) sollte – entgegen fachfremder Indikatoren,

Benchmarks und Deskriptoren – darin münden, **dass die Entwicklung von qualitätsunterstützenden Instrumentarien in den verschiedenen Aktionsbereichen vorrangig gefördert wird** (Qualitätskataloge, Qualitätschecks, Gütezeichen/-siegel, etc.).

V. Nationale Umsetzung

Für die nationale Umsetzung sollten die Initiativen der Task Force zur Bildung von „Plattformen“ für den politischen und fachlichen Austausch unter Berücksichtigung der Themen der neuen Jugendstrategie und unter Einbindung aller Ebenen und relevanten Akteure realisiert werden. **Es muss gelingen die europäische Jugendstrategie auf den verschiedenen Ebenen zu adaptieren: d.h. die politischen Absichten sind in aller Breite zu kommunizieren, zu diskutieren und vor allem inhaltlich zu gestalten und weiter zu entwickeln. Auf nationaler Ebene ist auch eine strukturierte ressortübergreifende Zusammenarbeit Voraussetzung für eine ganzheitliche Jugendpolitik. Auch diese gilt es zu organisieren und fest zu verankern.**